

PHOTOGRAPHIE
11-12 | 2025

DEUTSCHLAND 7,90 € SCHWEIZ 12,50 CHF

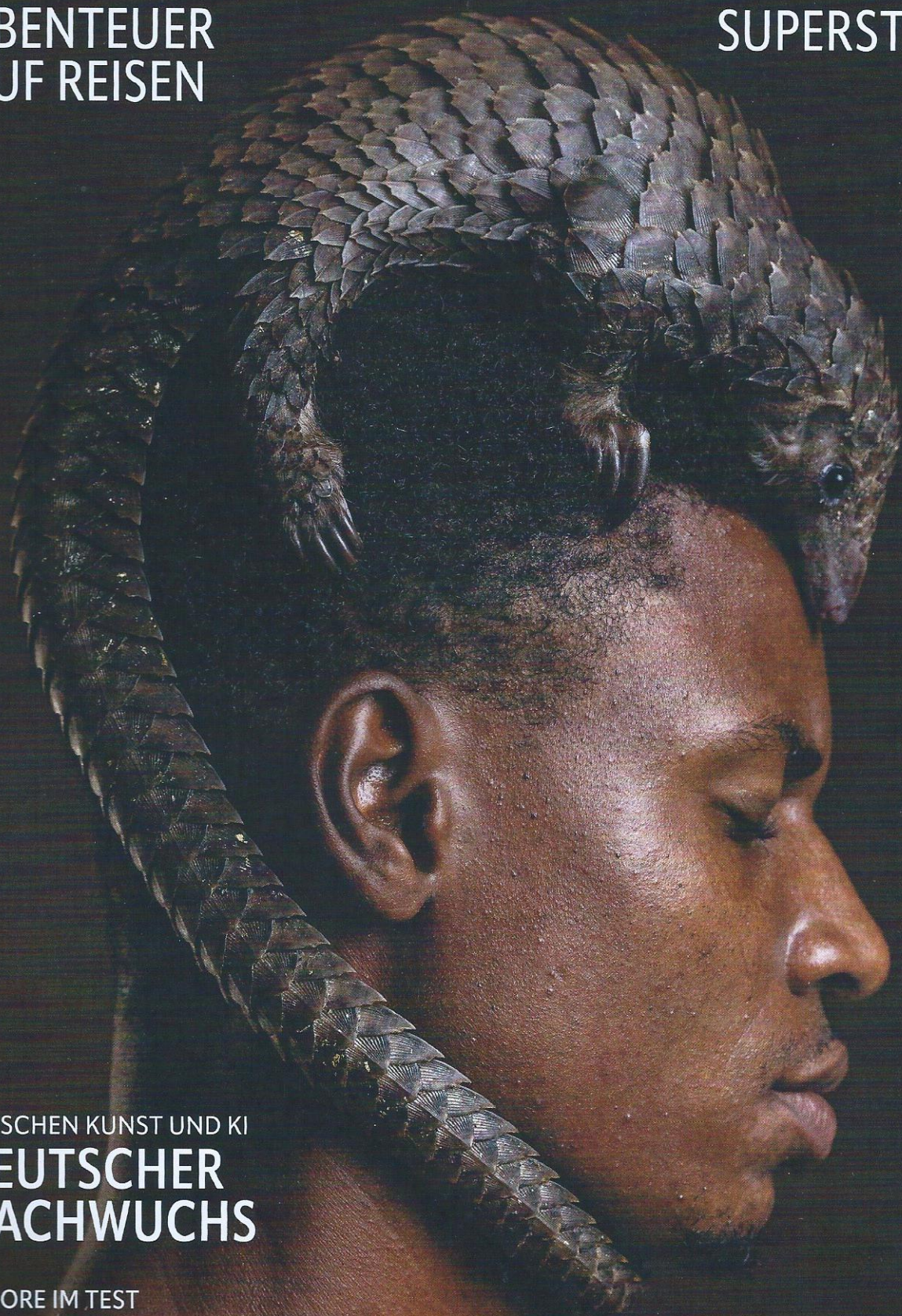
MAURO DE BETTIO
ABENTEUER
AUF REISEN

PATRICK DEMARCHEL
SUPERSTAR

ZWISCHEN KUNST UND KI
DEUTSCHER
NACHWUCHS

LABORE IM TEST
XXL-KALENDER

SPEICHER-SPECIAL
AUGEN AUF BEIM
KARTENKAUF!



PHOTOGRAPHIE

Österreich 8,50 € | Benelux 8,80 € | Italien/Spanien/Portugal 9,50 €

Die faszinierende Welt der Fotografie



AUF DEN PUNKT.

Wir wollen wissen, wie es dem deutschen Nachwuchs in der Fotografie geht. Der Anlass ist perfekt: In den Deichtorhallen Hamburg sind derzeit zahlreiche Arbeiten junger Bildschaffender ausgestellt, und so kann man sich vielleicht eine repräsentative Übersicht von deren Kreativität verschaffen (Seite 86). Es handelt sich um ausgesuchte Werke, die vorher unter dem renommierten **Nachwuchsförderprojekt „gute aussichten“** durch die Hände einer Jury mit ebenfalls renommierten Vertretern der Fotoszene gegangen sind. Das Engagement, das dahinter steckt, kann nicht hoch genug geschätzt werden und ist doch im wahrsten Sinne des Wortes auch kritikwürdig. Denn es steht die Frage im Raum: Wie verkopft darf Fotografie sein? Wie effektiv ist das Bild, wenn es zum Verständnis einer – womöglich ausführlichen – Erläuterung bedarf? Sicher, wir können es nicht mehr hören: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“ Trotzdem: Ist es nicht das größte Verdienst eines Fotografen, wenn das Werk an sich alleine für sich stehen und bestehen kann? Hat sich da die Akademisierung der Fotografie selbst ein Bein gestellt? Zuviel Intellekt, zu wenig Intuition? Wer einen Beruf ergreift, ist noch lange nicht berufen. **Anton Corbijn** schreibt in seinem jetzt erschienenen Bildband (Seite 94): „Anfang der Siebziger war ich schon froh, wenn ich ein, zwei Mal im Jahr dachte: ‚Endlich ein Foto, das etwas taugt‘ – auch wenn ich gar nicht genau hätte sagen können, warum. Ich hätte auch nicht erklären können, was diese Bilder so besonders machte. Es war nur so ein Bauchgefühl ...“ Genau dieses Bauchgefühl beseelte seine Fotos, die zugegebenermaßen auch in einer ganz anderen Zeit als heute entstanden. Der kritische Blick war auf eine vielversprechende Zukunft gerichtet. Fotografisch lag der perspektivische Schwerpunkt auf der äußeren Erlebniswelt. Heute, dieser Eindruck drängt sich zumindest auf, dient die junge Fotografie zunehmend einer persönlichen Auseinandersetzung, geradezu einer psychologischen Aufarbeitung innerer Zustände durch äußere Umstände. Kommt das an? Bei Ausnahmefotograf **Roger Ballen** (Seite 95) hat es funktioniert. Junge Fotografinnen und Fotografen wachsen noch: persönlich, an Lebenserfahrungen, an Berufserfahrung wie an Vorbildern. Wir können nicht wissen, wie viele der in den Deichtorhallen präsenten Nachkömmlinge sich im harten Konkurrenzkampf der Branche – auch im Zusammenspiel mit der KI – durchsetzen werden. Die Auswahl ist exquisit. Die Hoffnung groß!

A. Spaeth

N

NOVOFLEX

TrioPod-M

Stativbaukasten

4

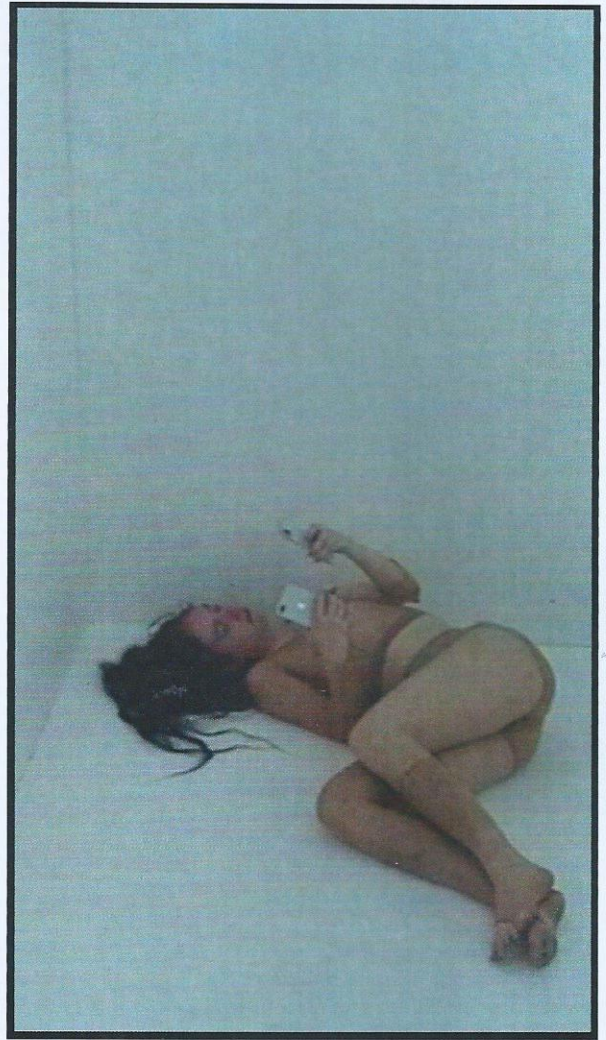
Stative in ein
Dreibeins
Makros
Einbeins
Anlehns



NOVOFLEX
Präzisionstechnik GmbH
Brahmsstraße 7
87700 Memmingen
www.novoflex.de



„DIGITAL_DOPAMINE“: In verstörenden Performances beleuchtet NiKA die Nabelschnur der Sozialen Medien, die uns nur vermeintlich mit allem und allen verbindet.



Klassiker und „neue Bildrealitäten“ aus dem „Maschinenraum der KI“

UND WAS IST MIT DEM NACHWUCHS?

Seit gut 20 Jahren prämiert und promotet der Wettbewerb „gute aussichten“ junge deutsche Fotografie. Anlässlich einer Doppelschau in den Hamburger Deichtorhallen haben wir mit den Initiatoren und mit Preisträgern gesprochen und fragen: Wie schaut der Nachwuchs auf Foto- und Promptografie? Was bewegt ihn inhaltlich? Und inwiefern unterscheiden sich seine Bildwelten von denen vorangegangener Generationen?

Text: Peter Schuffelen

■ Wer jung ist, erlebt die Welt intensiver, vielleicht weil alles zum ersten, zweiten Mal passiert. Ein Wettbewerb, der junge Bildpositionen anhand von Abschlussarbeiten der Hochschulen seit 21 Jahren promotet, ist „gute aussichten – junge deutsche fotografie“, abgekürzt GA. Anlässlich einer Ausstellung der Preisträgerarbeiten aus den Jahren 2023/24 und 2024/25 haben wir nachgefragt, was junge Fotografie ausmacht – bei den Machern wie auch bei Ausgezeichneten. Die Spannweite der Arbeiten reicht von klassischen fotodokumentarischen Serien über dokufiktionale Erzählungen und Performan-

ces bis hin zu medientheoretischen Analysen synthetischer Bilder. Klingt abstrakt? Also konkret: Da ist Maya Vieth, die nach einem Studium der visuellen Kommunikation jetzt Fotografie und Bewegtbild an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studiert und nebenbei als freie Fotografin arbeitet. Aufgewachsen ist sie in einer dünn besiedelten strukturschwachen Gegend am östlichen Rand Deutschlands nahe der polnischen Grenze. Das ist insofern erwähnenswert, weil sie sich in ihrer Abschlussarbeit mit eben dieser Gegend und der Tatsache auseinandergesetzt hat, ►

In ihrem traumartig-
flirrenden Multi-
media-Essay „Wäh-
rend wir schlafen,
ziehen Wölfe um
die Häuser“ fragt
Maya Vieth, wie das
Verhältnis zwischen
Mensch und Natur
verhandelt wird und
ob sich Traumata
in einer Landschaft
speichern können.





dass sich wegen der Brachen, die die zugrunde gegangene Schwerindustrie hinterlassen hat, vermehrt Wölfe angesiedelt haben. In „Während wir schlafen, ziehen Wölfe um die Häuser“, wofür sie bei gute aussichten 2023/24 ausgezeichnet wurde, thematisiert Maya Vieth dieses Phänomen in Form traumartig-flirrender, mystischer, teils bedrohlich wirkender Schwarz-Weiß-Bilder, die sie durch handschriftliche Anekdoten und Videos ergänzt. Wölfe selbst sind nicht zu sehen (lediglich ein Schäferhund mit Namen „Frau Wolf“ taucht auf), und doch bekommt man ein Gespür dafür, wie die Menschen in dieser entlegenen Gegend auf die Wölfe reagieren.

Herausgekommen ist, wie Vieth sagt, „eine Ansammlung von Geschichten, die sich in Form von Fotografien, Texten und Videos zu einem assoziativen Wimmelbild (m)einer Welt voller widersprüchlicher Gefühle verdichten“ und das Verhältnis zwischen Mensch und Natur verhandelt wie auch die Frage, inwieweit sich Traumata in der Landschaft speichern können.“ Ihr Ziel sei es, aus persönlichem Erleben heraus größere Erzählungen zu entwickeln. „Ich habe“, sagt sie, „festgestellt, dass mein Storytelling durch eine doku-fiktionale Erzählweise intensiver wird.“ Die Form ist frisch, innovativ, die Umsetzung handwerklich, überwiegend mit einer analogen Kamera entstanden, daneben auch mit Video-, Infrarot- und Wildkameras. Natürlich arbeite sie auch digital, aber ausschließlich? Das kann sich die 29-Jährige nicht vorstellen, schon weil sie das Entschleunigende des Analogen schätzt. Welche Bedeutung hat für sie die Fotografie als Medium? „Ich glaube, es geht viel um Verbindung zu dem, was mich beschäftigt. Fotografie gibt mir Zeit und die Berechtigung zum Beobachten.“ Mit Blick auf das Thema KI sagt sie: „Ich bin eher eine Nostalgikerin, KI interessiert mich derzeit nicht als Arbeitsmethode, wohl aber als Phänomen: mit Blick auf die Suche nach und die Kontrolle über das Wahre, Echte, Authentische in einer postfaktischen, kapitalistischen Welt.“

Genau dort setzt Matthias Grund mit seiner Arbeit an. Der studierte Designer, der bei „gute aussichten – junge deutsche fotografie“ 2023/24 für seine multimediale Arbeit „Other Images“ ausgezeichnet wurde, zeigt dutzende Bilder von Lilien, die auf den ersten Blick wie ein Ei dem anderen ähneln. Wobei lediglich eine Fotografie darunter ist, auf der eine echte und eine Plastik-Lilie zu sehen ist, alle anderen hat Grund auf Basis dieses Lichtbilds per KI generiert, lässt den Betrachter aber bewusst im Unklaren, was was ist. In einer anderen Serie sehen wir die unzähligen Zwischenschritte einer synthetischen Bildgenese auf dem Weg zum finalen Bild am Beispiel von Planeten – einen Prozess, der sonst nicht sichtbar ist. Grunds künstlerische Strategie ist weniger eine poetische als eine, die den Verstand anspricht. Ihm geht es um die grundsätzliche Verortung der neuen ►►





Das Innerste nach außen kehren. **Denisa Poteca** macht ihre eigene bipolare Störung zum Thema.

ÜBER „GUTE AUSSICHTEN“

2004 gründeten Stefan Becht und Josefine Raab das Nachwuchsförderungsprojekt „gute aussichten – junge deutsche fotografie“ als private Initiative. Hierfür werden einmal jährlich Absolventinnen und Absolventen deutscher Hochschulen und Akademien aus den Studienbereichen Fotografie, visuelle Kommunikation und Freie Kunst eingeladen, ihre Abschluss-Portfolios in den Wettbewerb einzureichen. Eine heterogen besetzte Jury nominiert die Preisträger, die anschließend in Kooperation mit verschiedenen Ausstellungshäusern der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Neben Juroren und Jurorinnen aus der Kunst- und Kulturszene waren international bekannte Persönlichkeiten wie Andreas Gursky, Juergen Teller, Norbert Bisky, Thomas Demand, Thomas Ruff, Jürgen Klauke und Herlinde Koelbl Teil der Jury.

Das Double-Feature „gute aussichten 2023/2024 & gute aussichten 2024/2025“ ist bis zum 9. November in den Deichtorhallen Hamburg zu sehen.

guteaussichten.org

Bilder, um das, was im „Maschinenraum der KI“ passiert, wie er sagt. Er spricht von einer „neuen Bildrealität“ und sieht einen „Paradigmenwechsel“ mit allem, was das impliziert: Jobverluste, Fragen nach der Autorenschaft, am Ende des Tages nach dem Primat von Mensch und Maschine. „Synthetische Bilder bedeuten einen großen Einschnitt in die Bildproduktion. Wie sich seinerzeit die Malerei durch die aufkommende Fotografie bedroht sah, so scheint heute das Lichtbild durch Rechnerbilder bedroht. Ich denke aber, es wird eine Koexistenz geben – und vielleicht ist die KI auch so etwas wie eine Befreiung der Fotografie“, sagt der 30-Jährige, der als künstlerischer Doktorand an der Bauhaus-Universität Weimar und als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Köln International School of Design arbeitet.

Ebenfalls mit KI-generierten Bildern beschäftigt sich der 2024/25 ausgezeichnete Absolvent Robin Wolf – allerdings dreht er den Spieß um: Statt die Maschine arbeiten zu lassen, sagt er: „Was die KI kann, kann ich schon längst“. Für „Prompt: Me“ hat Wolf deshalb sein Umfeld gebeten, ihm so genannte Prompts (Anweisungen an die KI zur Erstellung von Bildern) zu geben, die er fotografisch oder als von Hand gebaute Objekte und Installationen in künstlerische Werke übersetzte – eine subversiv augenzwinkernde Strategie.

Zwischen diesen Polen zeigt „gute aussichten“ eine Vielzahl an Positionen und künstlerischen Strategien. Mittels verstörender Performances beleuchtet NiKA in ihrer Arbeit „DIGITAL_DOPAMINE“ die Nabelschnur der Sozialen Medien, die uns nur vermeintlich mit allem und allen verbindet. Lia Meret Lehmkuhl hat mit „Betty Blitz“ eine digitale Kunstfigur erschaffen, die nicht die vermeintliche „FreundIn“ ist, sondern eine popkulturelle Persona, die ihre Fans im Sinne wirtschaftlicher Interessen großer Konzerne manipuliert. Massimiliano Corteselli visualisiert in eindringlichen Bildern die Praxis vorsätzlich gelegter Waldbrände im Mittelmeerraum und die archaischen Geschichten und Gerüchte dahinter. Und Béla Avi Beinhold hat mit „Das letzte Zeichen“ eine berührende, von seinem O-Ton untermalte Installation geschaffen, die in einem einzigen, verschwommenen Bild von einer schrecklichen Entdeckung erzählt. Daneben findet sich unter den ausgezeichneten Arbeiten aber auch klassisches dokumentarisches Storytelling, etwa über das Leben und die Geschichte der Berliner Sonnenallee.

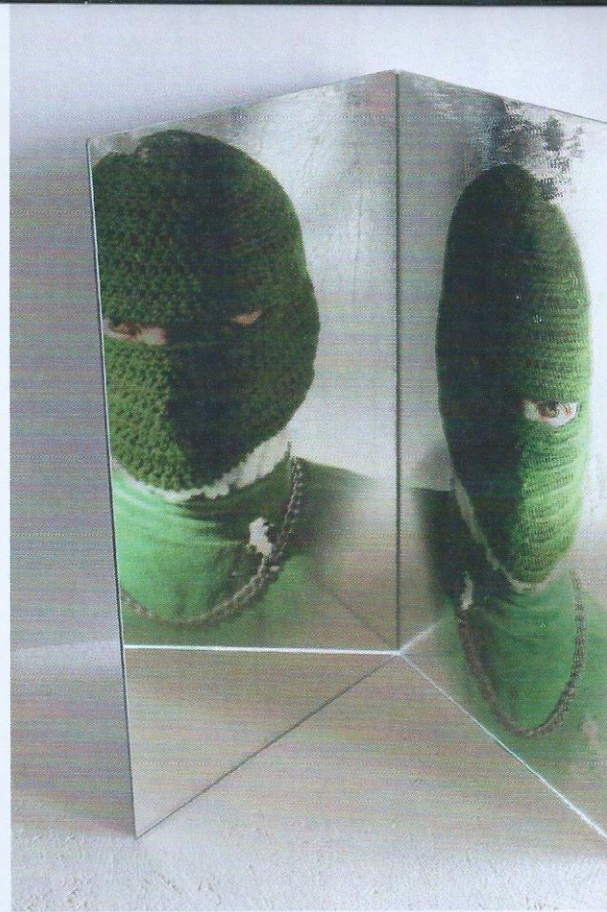
Der große Bildersturm, das Bedürfnis alles Bestehende hinwegzufegen, wie er frühere Fotokünstler-Generationen verlässlich umtrieb, sucht man unter den ausgezeichneten Arbeiten vergebens. Woran liegt das? Noch einmal Maya Vieth: „Natürlich habe auch ich das Gefühl, dass alles schon mal erzählt worden ist, inklusive unterschiedlichster subversiver Strategien. Doch sicher ist der Blick jeder Generation auch immer wieder ein neuer. Vielleicht hat meine Generation einfach einen anderen Umgang mit dem Medium gefunden, einen poetischeren, wenn man so will.“ ■



Matthias Grund zeigt in „Other Images“ dutzende scheinbar identische Lilien-Bilder, fast alle sind **KI-generiert**, nur eines davon ist eine Fotografie. Aber welches?

Lia Meret Lehmkuhl
hat mit „Betty Blitz“
eine digitale Kunstfigur
erschaffen, die ihre Fans
im Sinne wirtschaftli-
cher Konzerninteressen
manipuliert.





Robin Wolf dreht den Spieß um: Er baut Bilder anhand von Anweisungen – wie die KI.

„Contrapasso“:
Massimiliano Corteselli
visualisiert in
eindränglichen
Bildern die Praxis
vorsätzlich
gelegter Wald-
brände im Mit-
telmeerraum und
die archaischen
Geschichten
und Gerüchte
dahinter.



„Früher hing junge Kunst in der Ecke neben den Toiletten.“

Josefine Raab,
(Mit-)Gründerin
und Leiterin von
„gute aussichten“
– junge deutsche
fotografie“.



© Foto: Emanuel Raab

■ Frau Raab, 2004 haben Sie gemeinsam mit Stefan Becht den GA-Wettbewerb initiiert, beobachten also seit mehr als 20 Jahren junge Fotokünstler und Fotokünstlerinnen. Gibt es generationsübergreifend so etwas wie einen roten Faden?

Sagen wir so: Die Arbeiten jeder Generation sind Resonanzkörper dessen, was in der Zivilgesellschaft jeweils virulent ist. Genutzt werden dabei unterschiedlichste Apparaturen und Methoden: von kameralos oder selbstgebauter Lochkamera, zu analogen und digitalen Verfahren inklusive Handy bis zu synthetisch generierten Bildern. Was sich im Laufe der Jahre verändert hat, ist das Storytelling. Die klassische Reportage ist inzwischen die Ausnahme, es überwiegen doku-fiktionale, sozialdokumentarische oder installativ angelegte Erzählweisen.

Welche Tendenzen beobachten Sie bei den aktuellen Jahrgängen?

Soziale und gesellschaftspolitische Themen rücken vermehrt in den Vordergrund. Ebenso kulturelle Verwurzelungen, Identität und soziale Strukturen in einer zunehmend digitalisierten Umwelt. Kyu Sang Lee, in Seoul geboren, als Jugendlicher nach Südafrika gekommen und als Studierender nach Deutschland, verwebt in seinen Arbeiten unterschiedliche kulturelle Codes zu universell lesbaren Zeichen. Das Beobachten seiner selbst ist sicherlich auch eine neuere Entwicklung. Denisa Poteca etwa thematisiert ihre bipolare Störung, kehrt also ihr Innerstes nach außen. Und: Wir sehen vermehrt Arbeiten, bei denen generative Systeme eine Rolle spielen: Matthias Grund etwa, der die Arbeitsweise solcher Systeme eher wissenschaftlich untersucht, oder Vanessa Amoah Opoku, die in ihrer künstlerischen Praxis immer wieder KI-Tools zur Bild- und Texterzeugung nutzt.

Inwiefern sind die Arbeiten anders als jene früherer Generationen?

Historische Referenzpunkte spielen eine geringe Rolle, frühere Fotografen und Fotografinnen sind nicht mehr unbedingt stilbildend. Die Wahl der Themen orientiert sich immer auch am herrschenden Zeitgeist. Die junge Generation bearbeitet Fragen zur eigenen Identität, beobachtet ihr soziales Umfeld, forscht im Dschungel digitaler Systeme, setzt sich mit ökologischen Themen auseinander und erkundet neue Technologien. Unverblümete politische Statements sind weniger vertreten.

Rebellische Momente ebenso wenig – oder täuscht der Eindruck?

Die Generation der 68er und folgende war offener rebellisch, der war jedes Mittel recht. Dieses Ungebändigte, das Schonungslose, beispielsweise bei Wolfgang Tillmans, Nan Goldin oder Juergen Teller, ist schon einige Jahre her, das sehe ich in den aktuellen Arbeiten nicht, sicherlich auch, weil die Spielräume für diese Art der Anarchie und Auflehnung alle bereits schon mal besetzt wurden. Die spannende Frage ist aber: Was passiert unter der

Oberfläche? Was bringt die Leute dazu, überhaupt noch neue Bilder wahrzunehmen?

Was zum Beispiel?

Béla Beinhold hat eine sehr eindringliche, existenzielle Arbeit eingereicht, die man allerdings buchstäblich entdecken muss. Man erkennt nichts auf dem Bild, das er in einem kleinen Kabinett zeigt, es gibt keine Bildunterschrift, die einen Einstieg bietet, man muss den Kopfhörer aufsetzen und sich Zeit nehmen. Die Arbeit widersetzt sich dem schnellen Konsum, das ist eine Form von Rebellentum – und mutig, wenn man am Kunstmarkt Erfolg haben möchte.

Apropos, wie viele GA-Preisträger haben später Erfolg?

Unserer internen Statistik zufolge verschwindet circa ein Drittel in andere Bereiche, ein Drittel konzentriert sich maßgeblich darauf, mit der Fotografie in Zeiten schrumpfender Honorare einen Lebensunterhalt zu verdienen, ein Drittel verfolgt beharrlich eine künstlerische Laufbahn, was immer noch nicht heißt, dass man ausschließlich davon leben kann. Viele gewinnen weitere Preise, ...haben eine Galerie, sind in größeren Ausstellungen vertreten aber nur wenige schaffen es auf die internationale Bühne und können von ihrer Kunst leben. Die „Gurskys“ fallen nicht einfach vom Himmel. Und, rein objektiv, ist es auch noch schwerer geworden, sich zu etablieren.

Woran liegt das?

Ich muss heute als Künstler oder Künstler viel präsenter sein in den unterschiedlichsten Medien, ich muss anders und intensiver netzwerken, mich stärker vermarkten und natürlich auch den Geschmack meiner Käuferschaft im Auge behalten, der sich noch schneller wandelt als zu früheren Zeiten. Es gibt immer wieder manche, die sagen, ich habe auf diesen Zirkus keine Lust.

Welche Bedeutung hat „gute aussichten“ für die Förderung junger Positionen?

Es geht darum, Sichtbarkeit zu schaffen. Ich weiß aus meiner Assistenzzeit bei Thomas M. Messer, seinerzeit Direktor des Guggenheim Museums New York, und aus meiner langjährigen Praxis als Kuratorin im Wiesbadener Kunstverein, wie schwer es ist, junge Kunst nach vorne zu bringen, auch wenn es mittlerweile viel mehr Plattformen für junge Kunst gibt als vor zehn oder 20 Jahren. Früher hing junge Kunst in Arztpraxen oder in der Ecke direkt neben den Toiletten. Statt eines Preisgeldes setzen wir auf die Präsentation in großen Häusern, wofür wir auch Kritik bekommen haben, nach dem Motto: Jetzt hängen die No-Names schon in den Deichtorhallen! Aber genau darum geht es uns: Aufmerksamkeit für junge Künstlerinnen und Künstler zu schaffen, in dem Moment, in dem sie sich beweisen können und müssen – in dem Augenblick, in denen sie die Schutzmauern der Hochschulen verlassen. ■